

# Erkundung in der Trisselwand

Manfred Schwaiger

Wir sind mal wieder in Alt-Aussee zum Urlaub machen und Höhlenforschen. Wir, das sind Klaus, Fred und ich, Manne. Heute wollen wir eine Erkundung in die Trisselwand machen. Unsere Frauen, die diesmal mit im Urlaub sind, mußten uns einen Tag freigeben, damit sie am nächsten Tag wieder zufriedene Ehemänner haben.

Die Trisselwand ist eine mächtige Felswand mit ca. 700m Wandhöhe, direkt oberhalb des Altausseer Sees. Ihr linker Teil ist eine kompakte Wand, durch die Klettertouren aller Schwierigkeitsgrade führen. Der rechte Teil ist flacher und besteht aus Schrofen, Latschenhängen und Geröllhalden. Im oberen Teil liegt das sog. Trisselloch, eine riesige Halbhöhle, die auch vom See aus sichtbar ist.

Vor einem Jahr durchkletterten Fred und ich im linken Wandteil die Stösserroute, eine Tour mit dem Schwierigkeitsgrad 3+. Der Erstbegeher dieser Tour war der Pforzheimer Bergsteiger Stösser. Von dieser Tour aus hatten wir einen guten Einblick in den flacheren Wandteil und es reizte uns, mal in diesem Teil nach Höhlen zu suchen. Unsere Kameraden aus Altaussee erklärten uns, daß das Trisselwandloch uninteressant sei, aber das wollten wir mal selbst feststellen.

Ich verspreche meinem (ziemlich frisch angetrauten!) Weibe leichtsinnigerweise noch, nicht allzu spät heimzukommen, dann fahren wir mit Klausen's altem Diesel los, hinauf auf den Tressensattel. Von hier wandern wir los, zuerst durch den Wald den Wanderweg hinauf in Richtung Gipfel, dann am Hang entlang bis zu einer markanten Schuttrinne, die vom Trisselwandloch runterzieht. Hier wird der Weg verlassen und mühsam geht's durch die Schuttrinne und über kleine Felsstufen hinauf. Der Aufstieg ist anstrengend und schweißtreibend, doch nach einer guten Stunde erreichen wir die riesige Halbhöhle.

Von nahem ist gleich zu sehen, daß unsere Kameraden anscheinend recht hatten: Aus der Nähe betrachtet ist es nur noch eine Höhlenruine. Das mächtige Portal hat etwa 15m Breite und 10m Höhe, die Tiefe beträgt ca. 20m. Große Versturzböcke und Schutt reichen weiter hinten bis zur Höhlendecke, eventuelle Fortsetzungen gibt es nicht oder sind verschüttet. An einigen Stellen sind Grabungsspuren unserer Vorgänger sichtbar. Wir machen eine Vesperpause, dann fangen Fred und Klaus an zu buddeln. Ich krieche durch einige kurze Gangstücke, lege mich dann aber in die Sonne, weil ich eine weitere Grabung für sinnlos halte.

Immerhin gelingt es meinen beiden Kameraden nach 3 Stunden, sich bis zu einer Stelle durchzuwühlen, zu der ich vorher schon auf bequemerem Weg hingekrochen war. Hier gaben sie endlich auf und behaupten, sie hätten nur zur Übung gegraben. Immerhin haben sie sich im Gegensatz zu mir ihr Vesper redlich verdient.

Die Erkundung geht weiter. Durch Schutt und Latschenfelder steigen wir weiter aufwärts in Richtung Gipfel. Links drüben unter dem letzten Felsaufschwung zum Gipfel sehen wir eine ca. 25m lange Rinne im Fels, die steil hinaufzieht zu einem Loch in der Wand. Eine höhlenverdächtige Stelle! Wir queren hinüber zu der Rinne.

Sie ist schwierig zu klettern, etwa Grad 3, aber machbar. Klaus seilt sich an und klettert mit einer Zwischensicherung hoch, wir folgen ihm. Es ist ein Volltreffer! Ein schön ausgeformter Gang führt mit ca. 30° abwärts. Schnell die Helmlampen auf und los gehts. Nach ca. 20m kommt ein Schacht. Das Seil wird an einen Zapfen gebunden, dann fährt Fred hinab. "Nachkommen!". Wir folgen ihm. Er steht bei ca. -60m auf einem Band. Eine Sanduhr dient als Zwischensicherung, dann geht's weiter. Bei ca. -90m ist der Schachtboden. Leider sind die wegführenden Klüfte nicht schlufbar. Immerhin, es ist ein interessantes Objekt! Damit hat sich diese Tour schon gelohnt.

Der Schacht wird vermessen und erhält eine Katasternummer mit dem Namen "Trisselwandschacht", dann steigen wir wieder auf. Als wir zum Wandfuß abseilen, wird es schon Abend. Es ist höchste Zeit, daß wir hinunterkommen. Außerdem schiebt sich rumpelnd ein Gewitter über den Berg. Auch das noch! Dies bedeutet, daß uns der bequeme, aber stark blitzschlaggefährdete Weg über den Gipfel und den Grat versperrt ist. Wir müssen über den schwer zu findenden, aber blitzsicheren Aufstiegsweg durch die Wand hinunter! Ein unbequemer Abstieg ist immer noch besser als ein lebensgefährlicher.

Das Abfahren über die obersten Schutthänge macht noch Spaß, doch dann werden wir von der Dunkelheit und dem Gewitter eingeholt. Im Schein der Helmlampen geht's weiter abwärts. Der Regen prasselt runter, dann hagelt's. Es scheint, als wolle das Wasser uns durch die Wand runterspülen. Die Regenumhänge schützen ganz gut, doch die Sicht wird immer schlechter und der Fels immer glitschiger. Es blitzt und kracht, als würde der Himmel runterstürzen! Über einige kurze Felsstufen wird abgeseilt, ungesichert abzuklettern wäre zu riskant. Durch die Felsrinnen schießen Bäche mit einem Gemisch aus Wasser, Hagelkörnern und Geröll. Blitze reißen immer wieder die Nacht auf und zeigen uns den weiteren Abstiegsweg. Endlich sehen wir das unterste Geröllfeld vor uns, durch das wir gefahrlos absteigen können zum Wanderweg. Gott sei Dank, wir sind heil unten! Mein Weib wird viel Angst haben um mich, denke ich noch. Sie fürchtet sich sehr vor Gewittern.

Müde stolpern wir durch Regen und Dunkelheit vor zum Auto, werfen die Rucksäcke in den Kofferraum und uns selbst in die Sitze. Wir sind beinahe daheim. Klaus startet den Diesel, das heißt, es versucht es, doch es macht nur Klack, sonst passiert nichts.

Er greift unter seinen Sitz, zieht einen faustgroßen Stein hervor, steigt aus, öffnet die Motorhaube und klopft irgendwo kräftig dagegen. Dann startet er nochmals: Nichts! Die Sch. . . karre springt nicht an. "Ich versteh' das nicht, bisher hat das immer funktioniert!" erklärt er dazu.

Fred und ich müssen raus in das Sauwetter zum Anschieben. Dies ist gar nicht so einfach. Es geht wohl bergab, doch der Weg ist sehr schmal und kurvenreich. Außerdem ist es stockdunkel und das Standlicht ist nahezu nutzlos. Fred rennt mit der Taschenlampe vornedraus und leuchtet, ich schiebe hinten: Nichts. Klaus sieht kaum etwas und hat Angst, in der Botanik zu landen. An den steileren Stellen rennen wir beide vornedraus und leuchten, doch die Karre springt nicht an. So geht es ca. 2km weit. Dann sind wir noch etwa 100m von der Grundlseestraße entfernt. Unsere letzte Chance! Der Weg ist hier steiler und breiter und durch Straßenlampen beleuchtet. Tatsächlich, auf den letzten Metern springt der brave Diesel an! Fred und ich lassen uns völlig erschöpft und durchgeschwitzt in die Sitze plumpsen.

Als wir gegen 1 Uhr endlich heimkommen, sitzen unsere Weiber in feucht-fröhlicher Runde um den Küchentisch unserer Wirtin und feiern mit Most und Stamperl! Nicht eine hat Angst um uns gehabt oder etwa an uns gedacht! So sind die Frauen eben.

[Inhaltsverzeichnis dieses  
Jahresheftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem  
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Nächster Artikel](#)